

SUSANN SCHÄFER,
JONATHAN EVERTS (HG.)

HANDBUCH **PRAKTIKEN UND RAUM**

HUMANGEOGRAPHIE NACH
DEM PRACTICE TURN

[transcript] Sozial- und Kulturgeographie

Aus:

Susann Schäfer, Jonathan Everts (Hg.)

Handbuch Praktiken und Raum

Humangeographie nach dem Practice Turn

September 2019, 396 S., kart., Dispersionsbindung, 5 SW-Abbildungen

29,99 € (DE), 978-3-8376-4603-0

E-Book:

PDF: 26,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4603-4

Wie verändert der »Practice Turn« humangeographisches Denken? Welchen Beitrag leistet die Humangeographie bei der Weiterentwicklung Theorien sozialer Praktiken? Dieses Handbuch versammelt erstmalig umfassende Darstellungen aktueller praxistheoretischer Ansätze in der Humangeographie in einem Band.

Das Buch ist eine Handreichung für Studierende, Promovierende und Lehrende, die sich erstmals ausführlicher oder wiederholt mit Theorien sozialer Praktiken beschäftigen und diese in Forschung oder Lehre einbeziehen möchten. Im Fokus stehen u.a. die Themen Alltag, Macht, Gesellschaft, Wirtschaft und Raumkonzepte sowie methodische und methodologische Fragen.

Susann Schäfer (Dr. rer. nat.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen an der Schnittstelle zwischen Migration und regionaler Entwicklung, die sie aus einer praktikentheoretischen Perspektive bearbeitet.

Jonathan Everts (Prof. Dr. phil.) ist Professor für Humangeographie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seit seiner Promotion befasst er sich mit Theorien sozialer Praktiken und hat diese in unterschiedlichen Forschungsfeldern wie Konsumgeographie, Migrationsforschung oder der Mensch-Umwelt-Forschung angewendet.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4603-0

Inhalt

Praktiken und Raum

Jonathan Everts und Susann Schäfer 7

Vom Wissen über das Tun – praxeologische Ansätze für die Geographie von der Analyse bis zur Kritik

Klaus Geiselhart, Jan Winkler und Florian Dünckmann 21

Social Change in a Material World: A Précis

Theodore R. Schatzki 77

The Site of the Spatial – eine praktikentheoretische Erschließung geographischer Raumkonzepte

Benedikt Schmid, Jens Reda, Lars Kraehnke und Raphael Schwegmann 93

Praktikentheoretische Perspektiven von Zeit und Zeitlichkeit für die Humangeographie

Christiane Stephan und Judith Wiemann 137

Praktiken und gesellschaftlicher Wandel

Jonathan Everts 161

»Turning is the new moving«:

The directedness of attention and social practices

An Interview with Matthew Hannah 185

Gewohnheiten und Routinen – praxistheoretische Zugänge zu Geographien des Alltags

Jens Reda und Simon Runkel 193

Praktiken des Regierens, dominante Projekte, Verantwortung: praxeologische Zugänge zum Thema Macht

Jonathan Everts, Klaus Geiselhart, Sarah Rominger und Jan Winkler 223

Intersektionalität und die Macht der Kategorie	
<i>Kim Anna Juraschek und Klaus Geiselhart</i>	245
Praktikentheorie und Emotion/Affekt	
<i>Annika Hoppe-Seyler, Christiane Stephan und Matthias Lahr-Kurten</i>	273
Praxistheorien in der Wirtschaftsgeographie	
<i>Judith Wiemann, Susann Schäfer und Fabian Faller</i>	299
Praktiken und Planung	
<i>Florian Dünckmann, Dominik Haubrich und Simon Runkel</i>	317
Soziale Praktiken in der Forschungspraxis – empirisch forschen mit Schatzkis <i>site ontology</i>	
<i>Christine Wenzl, Cosima Werner, Katharina Molitor, Madlen Hornung, Sarah Rominger und Fabian Faller</i>	341
Vom Absetzen theoretischer Brillen und der Öffnung des eigenen Blicks – Reflexionen über praxeologische Methodologien	
<i>Klaus Geiselhart, Annika Hoppe-Seyler und Cosima Werner</i>	361
Autorinnen und Autoren	391

Praktiken und Raum

Jonathan Everts und Susann Schäfer

Wofür braucht es ein Handbuch »Praktiken und Raum«? Vor zehn Jahren erschien die erste Auflage des Handbuchs »Diskurs und Raum« (Glasze/Mattisek 2009). Das Buch resultierte aus der systematischen Auseinandersetzung eines wissenschaftlichen Netzwerkes mit neuen theoretischen Strömungen in der Humangeographie. Im Vorwort von »Diskurs und Raum« schreiben die Herausgeber*innen, das Buch habe das Ziel, »die Potenziale und Grenzen unterschiedlicher diskurstheoretischer Zugänge zur Analyse raumbezogener Praktiken und Symbolisierungen auszuleuchten« (Glasze/Mattisek 2009: 7). Wir stellen diesem Handbuch nun ein Geschwister zur Seite, das im Prinzip das gleiche Ziel verfolgt, aber mit dem Unterschied, dass es um »praxeologische« bzw. »praxistheoretische« Ansätze geht. Neben der humangeographischen Diskursforschung hat sich in den letzten zehn Jahren eine neue praxeologisch-geographische Forschung entwickelt, die v.a. eine Reaktion auf Impulse aus einem erneuerten praxistheoretischen Forschungsparadigma in der Philosophie und der Soziologie ist. Ähnlich wie bei der Diskursforschung hat die aktuelle Prominenz praxeologischer Zugänge auch eine Reihe disziplininterner Ursachen. Zum einen sind auf Praktiken bezogene Forschungsansätze eine logische Fortsetzung des handlungstheoretischen Paradigmas der Humangeographie (z.B. Werlen 2002). Zum anderen hat die zuvor gelungene Professionalisierung des humangeographischen Blicks auf Diskurse und symbolische Ordnungen den Wunsch entstehen lassen, in ebenso differenzierter Weise auch das Phänomen der sozialen Praktiken erfassen zu können und mithilfe älterer wie neuerer Ansätze für die humangeographische Forschung fruchtbar zu machen (z.B. Everts/Lahr-Kurten/Watson 2011).

Diese Einleitung in das Handbuch »Praktiken und Raum« möchte den Leser*innen v.a. eine Verständnis- und Navigationshilfe für das vorliegende Buch sein. Das Handbuch ist das Ergebnis eines zweijährigen kollektiven Schreibprozesses des Netzwerkes »Humangeographische Forschungsperspektiven nach dem ›Practice Turn‹«¹ und ist von Humangeograph*innen für Humangeograph*innen,

1 Der volle Name des Netzwerkes lautet »Humangeographische Forschungsperspektiven nach dem ›Practice Turn‹ in den Sozialwissenschaften«. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat

aber auch für alle anderen an Praxistheorien interessierte Personen geschrieben. Inhaltlich haben wir auf verschiedenen Schreibwerkstätten in Autor*innenteams versucht, die Themen zu finden, die für die Leser*innen wie für uns den größtmöglichen Erkenntnisgewinn darstellen würden. Es handelt sich also zwangsläufig um eine selektive Auswahl, und wir erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Stattdessen möchten wir gleichermaßen Ideengeber, Nachschlagewerk und Stütze sein – je nachdem, in welchem Kontext das Buch oder Teile daraus benutzt werden.

Als Ideengeber fungiert dieses Buch insofern, als wir die Rezeption der Praxistheorien in der Humangeographie als noch nicht abgeschlossen erleben und auch die Theoriebildung durch aktuelle geographische Beiträge gegenwärtig sehr dynamisch verläuft. Wir zeigen in den verschiedenen Beiträgen des Buches, welche Themen und Ideen diskutiert werden und wo es sich lohnt, genauer hinzusehen und sich eigenständig an der Debatte zu beteiligen. Einige Beiträge fassen deshalb nicht nur bisherige Diskussionen zusammen, sondern entwickeln diese weiter und liefern einen eigenen Beitrag zur Theoriebildung.

Das Handbuch ist auch ein Nachschlagewerk, da wir beitragsweise in die unserer Meinung nach wichtigsten praxistheoretischen Themen- und Diskussionsfelder einführen und zentrale Leit- und Entwicklungslinien darstellen. Wir hoffen, somit für Einsteiger wie Fortgeschrittene gleichermaßen eine hilfreiche Lektüre zu bieten. Als Stütze verstehen wir das Buch für all diejenigen, die sich für ein praxeologisches Forschungsdesign bereits entschieden haben und nun in der Forschungspraxis an begriffliche wie methodische Grenzen gelangen. Wir erklären einige konzeptionelle Kniffe und Tricks und haben gleichzeitig in vielen Bereichen die Grenzen praxistheoretischen Arbeitens ausgelotet, sodass praxeologisch Forschende im Buch Unterstützung wie Anregung gleichermaßen finden können.

Im folgenden Teil dieser Einleitung werden wir zuerst knapp in die Grundbegriffe des Handbuchs (»Praktiken« und »Raum«) aus einer geographisch-praxeologischen Perspektive einführen. Wir stellen anschließend exemplarisch die Entwicklung des aktuellen praxeologischen Forschungsstrangs innerhalb der Humangeographie dar. Abschließend führen wir überblicksartig in die Beiträge des Handbuches ein.

Praktiken ...

Was hat es mit den Praktiken auf sich? Nach Reckwitz geht es aus praxeologischer Perspektive darum, zu erfassen, »dass sich die soziale Welt aus sehr konkret benennbaren, einzelnen, dabei miteinander verflochtenen Praktiken (im Plural) zusammensetzt: Praktiken des Regierens, Praktiken des Organisierens, Praktiken der Partnerschaft, Praktiken der Verhandlungen, Praktiken des Selbst etc.« (Reckwitz 2003: 289). Sozial sind Praktiken, weil sie für die Ausführenden sowie für beobachtende Personen (potenziell) verstehbar sind und, zumindest zu einem gewissen Grad, einen kollektiven Wissenshintergrund teilen (ebd.). Der Begriff »Praktiken« selbst ist dabei weder neu noch wird er völlig neu gefasst (er bezeichnet nach wie vor ein zusammenhängendes Set aus Aktivitäten, die als eine sinnvolle Einheit erfahren und verstanden werden können, vgl. Schatzki 2012). Stattdessen und aufbauend auf eine Vielzahl praxisorientierter Theorieansätze werden seit der Jahrtausendwende sehr viel fokussierter Praktiken selbst als zentraler Baustein sozialer Ordnungen und Dynamiken in den Blick genommen. Die zentralen Autor*innen, auf deren Texte auch in diesem Buch vielfach eingegangen wird, sind der US-amerikanische Sozialtheoretiker (und Geograph) Theodore Schatzki, der deutsche Soziologe Andreas Reckwitz und das britisch-finnische Schreibteam Elizabeth Shove, Mika Pantzar und Matt Watson. Diese Autor*innen bilden den Kern der sogenannten zweiten Generation an Praxistheoretiker*innen. Zur ersten Generation werden u. a. Pierre Bourdieu, Anthony Giddens und Charles Taylor gezählt. Ob diese Abgrenzung so gehalten werden kann bzw. sinnvoll ist, wollen wir an dieser Stelle nicht diskutieren. Allerdings ist es für das weitere Verständnis wichtig, darauf hinzuweisen, dass in den Arbeiten der sogenannten ersten Generation die Frage nach den sozialen Praktiken zwar prominent gestellt wird, diese aber nur ein Erkenntnisinteresse sowie Erklärungshorizont neben vielen anderen ist. In der zweiten Generation hingegen sind es die sozialen Praktiken selbst, von denen aus die soziale Welt erklärt werden soll.

In den folgenden Beiträgen werden die jeweiligen praxeologischen Herangehensweisen aus unterschiedlichen Generationen und Richtungen heraus hinreichend erklärt und diskutiert. Wir wollen uns an dieser Stelle daher auf ein paar einleitende Bemerkungen beschränken. Im Buch werden Begriffe wie »praxeologisch«, »praxistheoretisch« und »praktikentheoretisch« verwendet. Je nach Beitrag und dahinterstehendem Schreibkollektiv sind die Begriffe mit mehr oder weniger unterschiedlichen Bedeutungen aufgeladen. Grundsätzlich drückt sich aber in der Schreibweise eine Unterscheidung verschiedener Zugänge aus. Es gibt nicht *die* eine Praxistheorie, sondern es handelt sich um eine Familie ähnlich geariteter theoretischer Herangehensweisen. Der Begriff »praxistheoretisch« verweist dabei entweder übergreifend auf alle diese Herangehensweisen oder es werden darunter explizit die Arbeiten der ersten Praxistheorie-Generation verstanden.

»Praktikentheoretisch« wiederum meint sehr spezifisch die Arbeiten der zweiten Generation und insbesondere die von Schatzki, der inzwischen ein sehr umfangreiches Werk einer praxeologischen Ontologie vorgelegt hat. »Praxeologie« ist ein Begriff, der zunächst sehr eng mit den Arbeiten von Bourdieu verbunden war. Inzwischen wird er allerdings von deutschsprachigen Soziolog*innen sehr viel breiter benutzt und teilweise als der eigentliche Überbegriff angesehen (vgl. Schmidt 2012). Wir handhaben die Begriffsunterscheidungen in diesem Buch undogmatisch, sehen aber in der Begriffsvielfalt bereits einen Hinweis darauf, dass praxeologisches Arbeiten in jeglicher Hinsicht ein multiples Unterfangen ist.

... und Raum

Was hat nun die Geographie mit sozialen Praktiken zu tun? Vor allem die deutschsprachige Geographie hat eine starke handlungstheoretische Tradition. Dass der Blick auf den Raum alleine nicht genügen kann, wurde bereits emblematisch in den 1950er Jahren von Wolfgang Hartke hervorgehoben. Bekannt ist seine Wortneuschöpfung der »Sozialbrache« (Hartke 1956), mit der er darauf hinweisen wollte, dass es unterschiedliche gesellschaftliche Ursachen für das Brachfallen landwirtschaftlicher Flächen gibt. In dem von ihm untersuchten Fallbeispiel lohnte es sich für viele Landwirte im süddeutschen Raum nicht mehr, den Boden zu bewirtschaften – nicht weil dieser keinen Ertrag brachte, sondern weil sie bessere Verdienstmöglichkeiten in der Industrie und im Dienstleistungssektor fanden. Mit seiner Forschung wies Hartke seine Kolleg*innen aus der Geographie darauf hin, dass man neben einem räumlichen Blick auch ein Verständnis für die Gesellschaft und gesellschaftliche Prozesse benötigt sowie Dinge erfragen muss, die eine reine Raumanalyse nicht zutage fördert. Nach verschiedenen Umwegen wurde international und – seit den 1980er Jahren auch in der deutschsprachigen Geographie – ein konsequenter Theorieimport aus den sozial- und kulturwissenschaftlichen Nachbardisziplinen betrieben. Dabei waren die soziologischen Arbeiten von Giddens und Bourdieu für viele Geograph*innen zentral. Hier sah man Anknüpfungspunkte für eine sozialtheoretische Unterfütterung der Humangeographie, da beide Autoren mit einem expliziten Raum- und Zeitverständnis für die Humangeographie direkt anschlussfähig waren. Mehr noch, mit Giddens hatte man einen Autor gefunden, der selbst wiederum bedeutende Teile seiner theoretischen Arbeit in der Auseinandersetzung mit den zeitgeographischen Schriften von Torsten Hägerstrand entwickelte. Bourdieu hingegen lieferte einerseits Anknüpfungspunkte für die empirische Sozialgeographie aufgrund seiner ethnographisch orientierten Forschungseinstellung und andererseits aufgrund seiner, wenn auch weitgehend metaphorischen, Konzeptualisierung des sozialen Raums.

Da beide Autoren aber zugleich Praxistheoretiker waren, ist es naheliegend, dass auch diese Aspekte ihrer Theoriearbeit Eingang in die Geographie fanden.

Giddens Verständnis von Praktiken wurde allerdings etwas abgewandelt und zumindest in die deutschsprachige Humangeographie als handlungstheoretische Sozialgeographie eingeführt (Werlen 1988). Der Fokus auf Handlungen und damit auch auf Individuen, individuelle Handlungslogiken und -motive rückte die Geographie aber ein Stückchen weg von der Vorstellung von Praktiken als sozial und materiell eingebettete Bündel von Aktivitäten. Ähnlich verlief es mit der Rezeption von Bourdieu. Vor allem das Habituskonzept wurde ausführlich rezipiert, insbesondere in der Entwicklungsgeographie (Deffner et al. 2014). Damit lag der Schwerpunkt auf verinnerlichten und in den Körper eingeschriebenen Strukturen – und weniger auf den Praktiken selbst. Mit der Rezeption der Texte von Schatzki und Reckwitz begann daraufhin eine zweite Ära der Auseinandersetzung mit Praxistheorien in der Humangeographie.

In den Arbeiten von Schatzki ist sehr früh eine Auseinandersetzung mit dem Thema Raum angelegt (Schatzki 1991). Schatzkis philosophische Hauptreferenzen sind die Schriften des späten Wittgenstein und von Heidegger. Die Auseinandersetzung mit Heidegger verschafft Schatzki ein relationales Raumverständnis (Schatzki 2007). Dieses ist weitgehend kompatibel mit den seit den 1990er Jahren gängigen Raumtheorien in der Geographie (Thrift 2003). Schatzki denkt die soziale Welt konsequent als einen Zusammenhang aus sozialen Praktiken und materiellen Entitäten, die er als Menschen, Organismen, Artefakte und Dinge ausdifferenziert (Schatzki 2002). Um zu betonen, dass gesellschaftliche Räumlichkeit überhaupt erst in der Beziehung der Praktiken sowie der Entitäten zueinander entsteht, entwickelt er das Konzept der »materiellen Arrangements«. Für seine geographischen Universitätskollegen an der University of Kentucky war Schatzki ein wichtiger Stichwortgeber, als sie das Konzept der »flachen Ontologie« (Marston/Jones/Woodward 2005) entwickelten. Diesem Begriff sowie der damit ausgedrückten Kritik am Denken in hierarchischen Skalen hat sich Schatzki (2016) wiederum angeschlossen. Unterscheidungen wie die zwischen einer objektiven Raumzeit und einer subjektiven zeiträumlichen Lebenswelt (Schatzki 2010) ermöglichen weitere Anknüpfungspunkte für die qualitative humangeographische Forschung.

In den Arbeiten von Reckwitz ist der Raumbezug weniger explizit und spielt dort keine große Rolle. Auch Reckwitz hebt die Bedeutung von Materialität hervor, arbeitet sich aber sehr viel stärker an den Fragen der Routinisierung vs. Offenheit von Praktiken, sowie des impliziten Wissens und der Kreativität ab (Reckwitz 2002, 2016). Eine wichtige Referenz ist er für viele Geograph*innen, die sich mit Alltagspraktiken auseinandersetzen, da die Diskussion um Routinen und Wiederholbarkeit (vgl. Schäfer 2013) hier gewinnbringend rezipiert werden kann. Ein englischsprachiger Artikel von ihm (Reckwitz 2002) hat einen großen

Einfluss auf die englischsprachige Rezeption und Weiterentwicklung der Praxistheorien zweiter Generation. Vor allem der von Shove, Pantzar und Watson (2012) entwickelte Ansatz ist in weiten Teilen dem Impuls zu verdanken, den Shove und Pantzar (2005) aus der Lektüre von Reckwitz (2002) erhalten haben. Im Verbund mit dem Geographen Matt Watson haben sie ein sehr dezidiertes wie eigenständiges praxeologisches Verständnis von Raum und Zeit entwickelt. Nach Shove, Pantzar und Watson verbrauchen Praktiken Zeit und Raum, bringen aber beides auch hervor. Mit eigener Akzentsetzung fassen sie das Raum- und Zeitverständnis der neueren Praxistheorien folgendermaßen zusammen:

»Arrangements of time and place are structured by past practices and are themselves relevant in structuring future pathways of development and/or diffusion. In this role they act like elements in that they constitute media of aggregation and storage, holding the traces of past practice in place in ways that are relevant for the future, and for the perpetuation of unequal patterns of access.« (Shove/Pantzar/Watson 2012: 134)

Praxeologische Geographien?

Es wäre nicht zutreffend, von einer praxeologischen Geographie als Sub- oder Teildisziplin im eigentlichen Sinne zu sprechen. Vielmehr ist es so, dass in vielen geographischen Teildisziplinen praxeologische Ansätze rezipiert und angewendet werden. Von einer praxeologischen Dominanz kann sicherlich auch nicht gesprochen werden. Doch es haben sich über die letzten zehn Jahre hinweg langsam, aber stetig Geograph*innen unterschiedlichster inhaltlicher Ausrichtung verstärkt mit Praxistheorien der zweiten Generation auseinandergesetzt. Im englischsprachigen Diskurs hat v.a. in der Konsumgeographie, die aber nicht trennscharf von der soziologischen oder kulturwissenschaftlichen Konsumforschung abzugrenzen ist, seit ungefähr 2005 eine vermehrte Übernahme praxeologischen Vokabulars begonnen. Zentral war hierfür die konsumsoziologische Auseinandersetzung mit Schatzki durch Warde (2005) und mit Reckwitz durch Shove und Pantzar (2005). Für die Konsumgeographie sind erste Übernahmen zunächst eher implizit (Gregson/Crewe/Brooks 2002; Jackson et al. 2006), dann aber bald explizit nachzuweisen (z.B. Blake/Melor/Crane 2010; Everts/Jackson 2009; Watson/Shove 2008).

Für die deutschsprachige Geographie hat es verschiedene Impulse gegeben. Eine tiefergehende geographische Beschäftigung mit den Arbeiten von Theodore Schatzki wurde beispielsweise von Everts, Lahr-Kurten und Watson (2011) vorge schlagen. Empirische Arbeiten in Buchlänge kamen dann zunächst v.a. aus dem Umfeld der Sozial- und Kulturgeographie. Matthias Lahr-Kurten (2012) untersuchte anhand der Praktiken von Deutschlehrer*innen und Bildungsexpert*in-

nen sprachpolitische Praktiken in Frankreich. Gunnar Maus (2015) arbeitete die Praktiken des Erinnerns an den Kalten Krieg heraus, und zwar im Umfeld von institutionalisierten Praktiken (Denkmalschutz), aber auch von Hobbyhistoriker*innen und bezogen auf Freizeitpraktiken wie dem Geocaching. Dominik Haubrich (2015) analysierte die Alltagspraktiken der Mittelschicht in São Paulo vor dem Hintergrund von Sicherheit und Unsicherheit.

Weitere Beiträge zur konzeptionellen Debatte folgten. Baumann, Tijé-Dra und Winkler (2015) setzten sich noch einmal dezidiert mit dem Verhältnis zwischen Diskurs- und Praxistheorien auseinander. Von Geiselhart (2015) wurde der Pragmatismus in Beziehung zu neueren Praxistheorien gesetzt. In die geographische Risikoforschung führten Müller-Mahn und Everts einen mit Schatzki argumentierenden Zugang ein (Müller-Mahn/Everts 2013, Müller-Mahn/Everts/Stephan 2018). Dünckmann und Fladvad (2016) haben begonnen, die Möglichkeiten einer praxistheoretisch orientierten Politischen Geographie auszuloten. Für die Wirtschaftsgeographie hat Faller (2016a, 2016b) die Relevanz praxeologischer Zugänge vor dem Hintergrund der Energiewirtschaft und nachhaltigen Energieerzeugung demonstriert. Die Liste der Autor*innen ist hier nicht erschöpfend, soll aber zeigen, dass praxeologisches Denken und Arbeiten inzwischen in den unterschiedlichsten Teildisziplinen der Geographie Einzug gehalten hat. Dabei kann jedoch von keinem Megatrend gesprochen werden (siehe z.B. den Beitrag zur Wirtschaftsgeographie in diesem Buch). Stattdessen sind es bestimmte Fragestellungen, die Autor*innen aus den Teildisziplinen zu den Praxistheorien führen. Insbesondere handelt es sich um Fragen, wie sich alltägliches Handeln vollzieht, wie das gesellschaftliche Leben sich innerhalb sozialer Praktiken entfaltet und wie sich bestimmte Praktiken (seien diese nun im Umfeld der Arbeit, des Konsums, der Freizeit, des Denkmalschutzes, der Risikobewertung usw. angesiedelt) in Zeit und Raum ausdrücken sowie gleichzeitig raumzeitliche Konstellationen konstituieren. Die in diesem Buch versammelten Beiträge knüpfen genau an diesen geteilten Fragestellungen und Forschungsinteressen an und zeigen, wie innerhalb unterschiedlicher Teildisziplinen, aber auch quer zu diesen, praxeologische Konzepte und Denkweisen jeweils eigene Perspektiven auf die soziale Welt eröffnen.

Die Beiträge des Handbuchs

Das Handbuch »Praktiken und Raum« setzt sich neben der Einleitung aus insgesamt 14 Beiträgen zusammen, deren unterschiedliche Schwerpunkte wir im Folgenden kurz vorstellen. Der Beitrag »Vom Wissen über das Tun – praxeologische Ansätze für die Geographie von der Analyse bis zur Kritik« von Klaus Geiselhart, Jan Winkler und Florian Dünckmann stellt überblicksartig die Rezeption praxeolo-

logischen Forschens in der deutschsprachigen Humangeographie dar und zielt darauf ab, die allgemeinen »Koordinaten praxeologischen Denkens« zu identifizieren. Damit ist der Beitrag eine umfassende Einführung in das Feld der Praxeologie für Geograph*innen. Im darauf folgenden Beitrag, »Social Change in a Material World: A Précis«, entwickelt Theodore Schatzki neue Thesen dazu, wie gesellschaftlicher Wandel aus einer praktikentheoretischen Perspektive konzeptionalisiert werden kann. Besonders Augenmerk liegt dabei auf miteinander verflochtene Aktivitäten sowie »materielle« Ereignisse und Prozesse. Anhand von zwei empirischen Beispielen zeigt Schatzki die Dialektik zwischen der Persistenz von Strukturen sowie der Dynamik von Prozessen. Damit setzt er weitere Impulse in der Debatte, wie gesellschaftliche Umbrüche, Diskontinuitäten und Wandel praxeologisch zu greifen sind.

Die nächsten beiden Beiträge befassen sich mit den zwei ontologischen Grundkategorien »Raum« und »Zeit«. Der Beitrag »The Site of the Spatial – eine praktikentheoretische Erschließung geographischer Raumkonzepte« von Benedikt Schmid, Jens Reda, Lars Kraehnke und Raphael Schwegmann zeigt verschiedene Möglichkeiten auf, wie die vielfältigen räumlichen Dimensionen sozialer Praktiken konzeptionell gerahmt und analytisch zugänglich gemacht werden können. Dabei beziehen sich die Autoren auf die Konzepte *place*, *network*, *scale* und *territory*. Der von Christiane Stephan und Judith Wiemann geschriebene Beitrag über »Praktikentheoretische Perspektiven von Zeit und Zeitlichkeit für die Humangeographie« beschäftigt sich mit der Verbindung von Zeit und sozialen Praktiken, um u.a. Fragen nach Entstehung, Stabilität, Dynamik, Veränderung und spezifischen Rhythmen des Sozialen zu adressieren und sie in ihrer Relevanz für geographische Arbeiten zu diskutieren.

Die folgenden drei Texte greifen noch einmal die Frage nach sozialem Wandel bzw. dem Wechselverhältnis von Wandel und Stabilität auf und beleuchten diesen aus unterschiedlichen Perspektiven. Der Beitrag »Praktiken und gesellschaftlicher Wandel« von Jonathan Everts befasst sich mit der Konzeptionalisierung von gesellschaftlichen Transformationsprozessen. Er schlägt dabei eine Weiterentwicklung des praxistheoretischen Vokabulars für die Analyse von größeren und umfassenderen gesellschaftlichen Umbrüchen vor. Insbesondere werden dafür die Konzepte der Praktikenketten und der Verteilung von Praktikenelementen in Raum und Zeit entwickelt und vorgestellt. In dem von den Herausgeber*innen mit Matthew Hannah geführten Interview mit dem Titel »Turning is the new moving« geht es um die Kernaspekte von Hannahs neuem Buch »Direction and Socio-spatial Theory« (2019). Im Interview erläutert Hannah, warum das Phänomen der gerichteten Aufmerksamkeit für das Verstehen gesellschaftlicher Fragestellungen relevant ist und welche historischen Veränderungen es in der Aufmerksamkeitsökonomie gegeben hat. In groben Zügen erklärt er auch die Grundlinien seines theoretischen Ansatzes. Jens Reda und Simon Runkel diskutieren in ihrem

Beitrag »Gewohnheiten und Routinen: praxistheoretische Zugänge zu Geographien des Alltags«, welche Perspektiven praxistheoretische Ansätze für das Feld der Alltags-Geographien bieten. Dabei unterstreichen sie, dass derartige Ansätze in positiver Weise die leiblich-affektive Situiertheit wie auch die raumzeitliche Strukturierung des Alltags hervorheben.

Der nächste Abschnitt besteht aus Beiträgen, die sich mit Fragen der Subjektivierung im weitesten Sinne beschäftigen. Der Beitrag »Praktiken des Regierens, dominante Projekte, Verantwortung: praxeologische Zugänge zum Thema Macht« von Jonathan Everts, Klaus Geiselhart, Sarah Rominger und Jan Winkler spürt den praxeologischen Machtkonzepten nach. Dabei werden sowohl länger etablierte Zugänge vorgestellt als auch aktuelle theoretische Auseinandersetzungen aufgegriffen und ausführlich diskutiert. In »Intersektionalität und die Macht der Kategorie« stellen sich Kim Anna Juraschek und Klaus Geiselhart den Fragen und Aushandlungsprozessen um Kategorisierungen und Differenzzuschreibungen. Zum einen erörtern sie, durch welche Praktiken gesellschaftliche Kategorien der Identität geschaffen und aufrecht erhalten werden. Zum anderen gehen sie auf die Frage ein, welchen Beitrag praxeologische Forschung für die Intersektionalitätsforschung zu leisten vermag. Im Beitrag von Annika Hoppe-Seyler, Christiane Stephan und Matthias Lahr-Kurten geht es um »Praktikentheorie und Emotion/Affekt«. Die Autor*innen zeigen, wie Emotionen bei der Konstitution, Fortführung und Veränderung sozialer Praktiken eine entscheidende Rolle einnehmen.

Anschließend widmen sich zwei Beiträge der Frage, wie praxistheoretische Ansätze in weitere geographische Forschungs- und Arbeitsfelder eingebracht werden können. Für wirtschaftsgeographische Fragestellungen diskutieren Judith Wiemann, Susann Schäfer und Fabian Faller den Mehrwert praktikentheoretischen Denkens in dem Beitrag »Praktikentheorien in der Wirtschaftsgeographie«. Dabei fokussieren sie im Besonderen auf die Rolle von Skalen und die Möglichkeit, wirtschaftsgeographische Fragen in einer flachen Ontologie zu behandeln. In dem folgenden Beitrag beschäftigen sich Florian Dünckmann, Dominik Haubrich und Simon Runkel mit Praktiken und räumlicher Planung. Die Autoren bearbeiten das Thema in dreierlei Hinsicht: Planung aus praxistheoretischer Perspektive, Praktiken als Objekt der Planung und Veränderung von Planungspraktiken.

Die letzten beiden Beiträge erörtern, wie praxeologische Zugänge für die empirische Forschung operationalisiert werden können. In dem ersten der beiden Beiträge, »Soziale Praktiken in der Forschungspraxis – empirisch forschen mit Schatzkis *site ontology*« von Christine Wenzl, Cosima Werner, Katharina Molitor, Madlen Hornung, Sarah Rominger und Fabian Faller diskutieren die Autor*innen, wie Schatzkis theoretisches Vokabular forschungspraktisch umgesetzt werden kann. In dem zweiten Beitrag, »Vom Absetzen theoretischer Brillen und der Öffnung des eigenen Blicks – Reflexionen über praxeologische Methodologien« von Klaus Geiselhart, Annika Hoppe-Seyler und Cosima Werner, geht es um das

Hinterfragen von Forschungspraktiken im Forschungsprozess. Neben einigen methodologischen Überlegungen werden hier auch Fragen der Positionalität der Forschenden diskutiert.

Danksagung

Ein Buchprojekt wie das vorliegende kann nur durch die zahlreiche und tatkräftige Mitarbeit vieler Menschen gelingen. Der DFG gebührt besonderer Dank für die Förderung unseres Netzwerkes, aus dem heraus das Buch entstanden ist. Ganz besonders bedanken möchten wir uns bei allen unseren Autor*innen, die sich mit viel Kreativität und Mühe darangemacht haben, praxistheoretisches Denken zu ordnen und für das Handbuch aufzubereiten. Weiterhin bedanken wir uns bei Katrin Viviane Kurten für ihr engagiertes Lektorat; gleiches gilt für das Lektorat der beiden englischen Texte durch Mia Jankowicz. Dem transcript Verlag möchten wir für die angenehme Zusammenarbeit danken. Nicht vergessen werden sollen all jene, die Teile des Textes geprüft, kommentiert, korrigiert oder auf andere Weise zum Gelingen des Buches beigetragen haben, darunter u.a. Markus Bös, Martina Fuchs, Anna Growe, Robert Hassink, Sophie Köhler, Luise Menzel, Robert Schmidt und Ferdinand Stenglein.

Literatur

- Baumann, Christoph/Tijé-Dra, Andreas/Winkler, Jan (2015): »Geographien zwischen Diskurs und Praxis – Mit Wittgenstein Anknüpfungspunkte von Diskurs- und Praxistheorie denken«, in: *Geographica Helvetica* 70, S. 225-237.
- Blake, Megan/Melor, Jody/Crane, Lucy (2010): »Buying local food: shopping practices, place, and consumption networks in defining food as ›local‹«, in: *Annals of the Association of American Geographers* 100 (2), S. 409-426.
- Deffner, Veronika/Haferburg, Christoph/Sakdapolrak, Patrick/Eichholz, Michael/Etzold, Benjamin/Michel, Boris (2014): »Editorial: Relational denken, Ungleichheiten reflektieren – Bourdieus Theorie der Praxis in der deutschsprachigen Geographischen Entwicklungsforschung«, in: *Geographica Helvetica* 69, S. 3-6.
- Dünckmann, Florian/Fladvad, Benno (2016): »The Practice of Changing the Rules of Practice: An Agonistic View on Food Sovereignty«, in: *Geographische Zeitschrift* 104 (1), S. 25-49.
- Everts, Jonathan/Jackson, Peter (2009): »Modernisation and the practices of contemporary food shopping«, in: *Environment and Planning D: Society and Space* 27, S. 917-935.

- Everts, Jonathan/Lahr-Kurten, Matthias/Watson, Matt (2011): »Practice matters! Geographical inquiry and theories of practice«, in: *Erdkunde* 65 (4), S. 323-334.
- Faller, Fabian (2016a): »A practice approach to study the spatial dimensions of the energy transition«, in: *Environmental Innovations and Societal Transitions* 19, S. 85-95.
- Faller, Fabian (2016b): »Räumliche Praktiken der Energiewende am Beispiel der Biogaserzeugung in Rheinland-Pfalz«, in: *Raumforschung und Raumordnung* 74, S. 199-211.
- Geiselhart, Klaus (2015): »Praxis ist mehr als Praktiken – Warum moderne Ärzte und spirituelle Heiler im Prinzip das Gleiche tun«, in: *Geographica Helvetica* 70, S. 205-214.
- Glasze, Georg/Mattissek, Annika (Hg.) (2009): *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*, Bielefeld: transcript.
- Gregson, Nicky/Crewe, Louise/Brooks, Kate (2002): »Shopping, space, and practice«, in: *Environment and Planning D: Society and Space* 20 (5), S. 597-617.
- Hannah, Matthew G. (2019): *Direction and Socio-spatial Theory. A Political Economy of Oriented Practice (= Routedge Research in Place, Space and Politics)*, Abingdon: Routledge.
- Hartke, Wolfgang (1956): »Die ›Sozialbrache‹ als Phänomen der geographischen Differenzierung der Landschaft«, in: *Erdkunde* 10 (4), S. 257-269.
- Haubrich, Dominik (2015): *Sicher unsicher. Eine praktikentheoretische Perspektive auf die Un-/Sicherheiten der Mittelschicht in Brasilien*, Bielefeld: transcript.
- Jackson, Peter/Perez del Aguila, Rossana/Clarke, Ian/Hallsworth, Alan/de Kervenoael, Ronan/Kirkup, Malcolm (2006): »Retail restructuring and consumer choice 2. Understanding consumer choice at the household level«, in: *Environment and Planning A: Economy and Space* 38, S. 47-67.
- Lahr-Kurten, Matthias (2012): *Deutsch sprechen in Frankreich. Praktiken der Förderung der deutschen Sprache im französischen Bildungssystem*, Bielefeld: transcript.
- Marston, Sallie A./Jones, John P./Woodward, Keith (2005): »Human geography without scale«, in: *Transactions of the Institute of British Geographers* 30 (4), S. 416-432.
- Maus, Gunnar (2015): *Erinnerungslandschaften: Praktiken ortsbezogenen Erinnerens am Beispiel des Kalten Krieges*, Kiel: Geographisches Institut der Universität Kiel.
- Müller-Mahn, Detlef/Everts, Jonathan (2013): »Riskscapes: the spatial dimensions of risk«, in: Müller-Mahn, Detlef (Hg.), *The Spatial Dimension of Risk. How Geography Shapes the Emergence of Riskscapes*, London: Routledge, S. 22-36.

- Müller-Mahn, Detlef/Everts, Jonathan/Stephan, Christiane (2018): »Riskscapes revisited – Exploring the relationship between risk, space and practice«, in: *Erdkunde* 72 (3), S. 197-213.
- Reckwitz, Andreas (2002): »Toward a Theory of Social Practices. A development in culturalist theorizing«, in: *European Journal of Social Theory* 5 (2), S. 243-263.
- Reckwitz, Andreas (2003): »Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken: Eine sozialtheoretische Perspektive«, in: *Zeitschrift für Soziologie* 32 (4), S. 282-301.
- Reckwitz, Andreas (2016): *Kreativität und soziale Praxis. Studien zur Sozial- und Gesellschaftstheorie*, Bielefeld: transcript.
- Schäfer, Hilmar (2013): *Die Instabilität der Praxis: Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie*, Weilerswist: Velbrück.
- Schatzki, Theodore R. (1991): »Spatial ontology and explanation«, in: *Annals of the Association of American Geographers* 81 (4), S. 650-670.
- Schatzki, Theodore R. (2002): *The site of the social: a philosophical account of the constitution of social life and change*, University Park: Pennsylvania State University Press.
- Schatzki, Theodore R. (2007): *Martin Heidegger: theorist of space*, Stuttgart: Franz Steiner.
- Schatzki, Theodore R. (2010): *The Timespace Of Human Activity: On Performance, Society, and History as Indeterminate Teleological Events*, Lanham: Lexington Books.
- Schatzki, Theodore R. (2012): »A Primer on Practices«, in: Higgs, Joy/Barnett, Ronald/Billett, Stephen/Hutchings, Maggie/Trede, Franziska (Hg.), *Practice-Based Education. Perspectives and Strategies*, Rotterdam: Sense Publishers, S. 13-26.
- Schatzki, Theodore R. (2016): »Practice theory as flat ontology«, in: Spaargaren, Gert/Weenink, Don/Lamers, Machiel (Hg.), *Practice Theory and Research. Exploring the dynamics of social life*, London: Routledge, S. 28-42.
- Schmidt, Robert (2012): *Soziologie der Praktiken. Konzeptionelle Studien und empirische Analysen*, Berlin: Suhrkamp.
- Shove, Elizabeth/Pantzar, Mika (2005): »Consumers, Producers and Practices. Understanding the invention and reinvention of Nordic walking«, in: *Journal of Consumer Culture* 5 (1), S. 43-64.
- Shove, Elizabeth/Pantzar, Mika/Watson, Matt (2012): *The Dynamics of Social Practice. Everyday Life and how it Changes*, London: SAGE.
- Thrift, Nigel (2003): »Space: The Fundamental Stuff of Human Geography«, in: Holloway, Sarah/Rice, Stephen/Valentine, Gill (Hg.), *Key Concepts in Geography*, London: SAGE, S. 95-107.
- Warde, Alan (2005): »Consumption and Theories of Practice«, in: *Journal of Consumer Culture* 5 (2), S. 131-153.

- Watson, Matthew/Shove, Elizabeth (2008): »Product, Competence, Project and Practice: DIY and the dynamics of craft consumption«, in: *Journal of Consumer Culture* 8 (1), S. 69-89.
- Werlen, Benno (1988): *Gesellschaft, Handlung und Raum. Grundlagen handlungstheoretischer Sozialgeographie*, Wiesbaden/Stuttgart: Franz Steiner.
- Werlen, Benno (2002): »Handlungsorientierte Sozialgeographie«, in: *geographie heute* 200, S. 12-15.